

ASD-Bundeskongress 2021: Digitalisierung, Inklusion, Transformation. WIR I MACHEN I WAS

Sessions zu den Foren

Forum „Positionen“

1.1 /1.2 Modellprojekt Inklusion jetzt! – Entwicklung von Konzepten in der Praxis

Mit dem SGB VIII-Reformprozess wird immer deutlicher, dass die Erziehungshilfen zukünftig einem rechtlich verankerten Inklusionsanspruch gerecht werden müssen. Doch was bedeutet das in der Praxis? Wie können zum Beispiel Finanzierung, Angebotsformen und Fachkräftegebot so ausgestaltet werden, dass sie zu einem Mehr an sozialer Teilhabe für junge Menschen und ihre Familien beitragen können? Und was bedeutet überhaupt Inklusion in den Erziehungshilfen? In der Session mit den beiden Projektverantwortlichen des Modellprojektes Inklusion jetzt! werden die gewonnen Erkenntnisse und ersten Ergebnisse aus dem Modellprojekt vorgestellt sowie offene Fragen diskutiert. Schon jetzt wird deutlich: Inklusion kann nur gelingen, wenn sich sowohl freie als auch öffentliche Träger gemeinsam auf den Weg machen. Wir wollen die Session nutzen, um gemeinsam Perspektiven dafür zu entwickeln, wie eine inklusive Kinder- und Jugendhilfe in Zusammenarbeit der Jugendhilfeträger aussehen kann.

*Carolyn Hollweg, Ev. Erziehungsverband Projekt Inklusion jetzt! und
Daniel Kieslinger, Bundesverband katholischer Einrichtungen und Dienste der
Erziehungshilfen e.V.*

Moderation: Stefan Pietsch, Stadt Eschweiler und BAG ASD

2.1 / 2.2 Sicherstellung und Weiterentwicklung der Qualität in den Bereichen erzieherische Hilfen und Kinderschutz - Die Jugendhilfeinspektion Hamburg als ein Instrument der Fachaufsicht auf Landesebene

Die von der Jugendhilfeinspektion Hamburg ausgeübte Fachaufsicht auf Landesebene soll potentiell verborgene Gefährdungen für Minderjährige aufdecken und ASD-Fachkräfte hierfür sensibilisieren. Es gilt deren Handlungs- und Verfahrenssicherheit zu erhöhen durch die Überprüfung zu beachtender rechtlicher, fachlicher und dokumentarischer Standards unter Berücksichtigung der strukturellen Bedingungen und organisationalen Voraussetzungen. Um auf das Spannungsfeld der heterogenen und sich teilweise widersprechenden

Erwartungshaltungen zu reagieren, braucht es laufenden Diskurs und konzeptionelle Weiterentwicklung. Die als Qualitätsentwicklungsmaßnahme angelegte und dialogbasierte fachliche Antwort auf tragische Kinderschutzfälle möchten wir Ihnen vorstellen.

Birgit Haustein, Behörde für Arbeit, Gesundheit, Soziales, Familie und Integration Hamburg

Moderation: Jürgen Termath, ehemals Stadt Eschweiler

Forum „Ressourcen“

- 3.1 / 3.2 Neueinstellung fördern, Handlungskompetenz gewinnen - Einarbeitung im Jugendamt Frankfurt a.M.

In der Session soll ein wirksames Konzept für die Einarbeitung und Qualifizierung für die Arbeit im ASD vorgestellt und diskutiert werden. In einem weiteren Schritt soll praxisbezogen herausgearbeitet werden, was Bedingungsfaktoren für eine nachhaltige Qualifizierung sind. Es können Bindungsfaktoren im Rahmen der Session gemeinsam mit den Teilnehmenden entwickelt bzw. diskutiert werden.

Anne Killmann, Stadt Frankfurt am Main

Moderation: Laura Hamann, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

- 4.1 /4.2 Vernetzte kommunale Zusammenarbeit und Personalentwicklung für den ASD
Benedikt Hörter, Fachbereichsleiter im ASD, Kreis Euskirchen

Eine vernetzte Zusammenarbeit ermöglicht Kommunen Ressourcen zu erschließen, um gezielte Einarbeitungsprogramme zu ermöglichen. Beispiel hierfür sind Kommunen im Rheinland (Raum Aachen-Düren-Heinsberg-Euskirchen). Der Landkreis Euskirchen wendet strukturierte Konzepte zur Personalgewinnung und Personalentwicklungsmaßnahmen an. Bei der Personaleinarbeitung und Qualifizierung finden Seminare in Zusammenarbeit mit anderen Kommunen statt. Dabei ist es den beteiligten Kommunen wichtig, dass erfahrene Mitarbeiter*innen aus den Sozialen Diensten als Referenten die Seminare durchführen. Neben den theoretischen Kenntnissen sind insbesondere auch Handlungsfragen und die emotionale Belastung von Bedeutung. Bei der Fachkräftegewinnung erhält die Zusammenarbeit mit den Hochschulen und die Ausbildung der Praktikant*innen im Praxissemester eine besondere Priorität.

Moderation: Michel Raida, Stadt Eschweiler

5.1 / 5.2 Ausbau von Regelangeboten und Sozialraumorientierung der Kinder- und Jugendhilfe - Herausforderungen für den ASD? Lösungsansätze am Beispiel der Stadt Ulm

Durch den Ausbau von Ganztagsangeboten, Kindertagesbetreuung und sozialraumorientierter Aufstellung vieler kommunaler Jugendhilfesysteme ist zunehmend Innovationsbereitschaft des ASD gefordert. Welche Herausforderungen bergen die veränderten Bedingungen innerhalb des ASD und um ihn herum? Wie begegnen ihnen die gestaltenden Akteure? In diesem Forum werden Befunde aus Forschungsprojekten sowie Lösungsansätze am Beispiel der Stadt Ulm präsentiert und diskutiert.

*Tina Wiesner, M. A. Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg und
Christian Peschl, Strategische Sozialplanung, Stadt Ulm*

Moderation: Philipp Mattern, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

6.1 / 6.2 Instabilität managen

Die inneren und äußeren Bedingungen für den ASD waren schon immer in Bewegung. In den letzten Jahren nehmen Unsicherheiten und schnell wirkende, "disruptive" Änderungen zu. Insbesondere vor dem Hintergrund einer häufig beständig instabilen, zumindest fluiden Personalsituation stellen sich andere Anforderungen an Leitung. Diese sollen durch Impulsvortrag und Diskussion identifiziert werden. Das Modell agilen Führens wird vor- und eine Anwendbarkeit im ASD zur Diskussion gestellt.

Benjamin Landes, Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V.

Moderation: Andreas Krampe, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.

7.1 / 7.2 Profil und Profilentwicklungen im ASD: Bestandsaufnahme und Gestaltungsoptionen

„Jeder ASD ist anders!? Der ASD zwischen Organisationsunterschieden und verbindendem Fachprofil“ Im Forschungs- und Diskursprojekt „Profil und Profilentwicklung im ASD“ (09/2019 bis 02/2022), das die Fachhochschule Münster - unter der Leitung von Prof. Dr. Joachim Merchel - gemeinsam mit der BAG ASD durchführt, wurden bundesweit Leitungspersonen und Fachkräfte des ASD zu Strukturen, Arbeitsweisen und Profilmerkmalen des ASD befragt. In unserem Vortrag werden praxisbezogene Ergebnisse präsentiert und diskutiert.

Dr. Michaela Berghaus und Adam Khalaf, beide Fachhochschule Münster

Moderation: Thomas Wüst, Stadt Wetzlar

8.1 / 8.2 Alles steht und fällt mit den Mitarbeiter/innen – Positionen zur Personalgewinnung, -einarbeitung und -bindung im ASD und Was können wir tun, damit sie bleiben? Möglichkeiten der Personalgewinnung und -bindung im ASD am Beispiel des Jugendamtes Köln.

Trotz eines bundesweiten Ausbaus von Personalstellen in den Allgemeinen Sozialen Diensten der Jugendämter ist eine auskömmliche personelle Besetzung in einem gut eingearbeiteten Team für viele ASD keine Selbstverständlichkeit. Fluktuation und die ständige Herausforderung, qualifiziertes Personal zu gewinnen, einzuarbeiten und zu binden bestimmen vielerorts die Personalsituation.

Praktiker/innen und Wissenschaftler/innen erarbeiten daher in einer Arbeitsgruppe des Deutschen Vereins Empfehlungen zur Personalgewinnung, Einarbeitung und Bindung Schwerpunkte, Diskussionslinien und Beispielen aus der Praxis werden vorgestellt.

Im Amt für Kinder, Jugend und Familie der Stadt Köln wurden in den letzten Jahren verschiedenste Maßnahmen in die Wege geleitet, um die Personalsituation im Arbeitsbereich Allgemeiner Sozialer Dienst (ASD) zu stabilisieren. Wir stellen den Arbeitsbereich auf verschiedenen Berufs-Fachmessen und in den Hochschulen in Köln und Umgebung vor. In regelmäßigen Abständen laden wir Studierende in unsere Häuser ein, um unseren Arbeitsalltag zu präsentieren und Fragen zu beantworten.

Personalauswahlverfahren und Einarbeitungsphase wurden den Bedarfen der Bewerbenden, bzw. neuen Mitarbeitenden angepasst und optimiert.

Wir stellen grundsätzlich unbefristet ein und haben eine Personalüberdeckung von 110%. Fluktuation im ASD ist dennoch weiterhin ein Thema für uns, mit dem wir uns intensiv beschäftigen.

Prof. Dr. Petra Mund, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin und Renate Schäfer-Sikora, Stadt Köln

Moderation: Sara Nasri, Katholische Hochschule für Sozialwesen Berlin

Forum „Profession“

9.1 / 9.2 Kooperation mit Ombudsstellen

Durch die Verankerung der Ombudsstellen durch die SGB VIII-Reform als externe und unabhängige Anlaufstelle für Kinder und Jugendliche in der Kinder- und Jugendhilfe vor Ort wird flächendeckend die Kooperation des Jugendamtes mit der Ombudsstelle im Allgemeinen und der Fachkräfte im Konkreten von Bedeutung. Wie können die unterschiedlichen Aufgaben und Rollen geklärt werden und gute Zusammenarbeit gelingen? Erfahrungen werden vorgestellt und mit den Teilnehmenden diskutiert.

Ulli Schiller, Berlin BRV e. V. / BerlinerBeratungs- und Ombudsstelle

Moderation: Sabine Gallep, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

10.1 / 10.2 Careleaver gelingend begleiten: Wieso? Weshalb? Warum?

Welche Herausforderungen müssen Careleaver im Übergang bewältigen und welche Unterstützungsmöglichkeiten gibt es? Ausgehend von den persönlichen Erfahrungen im Übergang von Ruth Seyboldt werden Anregungen vorgestellt, wie sich Jugendämter bei der Begleitung junger Volljähriger aufstellen können. Dabei ist zu hoffen, dass das neue SGB VIII beim Bundeskongress in Kraft getreten sein wird und die neuen Möglichkeiten (z.B. Coming Back-Option, Nachbetreuung, Übergangsplanung zwischen den Hilfesystemen) vorgestellt und gemeinsam diskutiert werden können.

Dr. Hildegard Pamme, Landschaftsverband Westfalen-Lippe und Ruth Seyboldt, Careleaver e.V.

Moderation: Michael Jannowitz, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Forum „Prozesse“

11.1 / 11.2 Umsetzung der Anforderungen aus dem § 79a SGB VIII im Jugendamt Halle (Saale)

Die Jugendämter in Deutschland sind rechtlich verpflichtet, Grundsätze und Maßstäbe für die Bewertung der Qualität für alle Aufgaben der Jugendhilfe zu entwickeln, anzuwenden und zu überprüfen. Dabei orientieren sich die Jugendämter im Allgemeinen an rechtlichen Normen und im Speziellen an fachlichen Empfehlungen – u.a. der Landesjugendämter. Die Umsetzung der Verpflichtung aus dem § 79a SGB VIII kann aber nur gelingen, wenn die Praxis in den Jugendämtern, die eigene Haltung und tradierte Arbeitsformen in die Gleichung mit einbezogen werden. Der Vortrag ist eine Art „Werkstattbericht“ aus dem Organisationsentwicklungsprozess im Jugendamt Halle (Saale).

Thomas Fink, Institut für Sozialplanung und Organisationsentwicklung (IN/S/O eG)

Moderation: Monika Büning, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e.V.

12.1 / 12.2 Blick über den Tellerrand auf die Arbeit und die Prozesse in der Deutschen Jugendhilfe und Signs of Safety - neue Wege im Kinderschutz und bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Im Jahre 2014 hat das englische Ministerium 'Departement for Education' das 'Children's Social Care Innovation Programme' gestartet und Jugendämter im ganzen Land aufgerufen, Finanzmittel zu beantragen, um neue und effiziente Projekte im Bereich des Kinder- und Jugendschutzes zu entwickeln und zu implementieren. Die englische Regierung stellte dafür über £ 200 Millionen zur Verfügung und unterstützte somit bis heute ca. 100 Projekte, die von der Entwicklung von innovativen Maßnahmen bis hin zur Umstrukturierungen von Jugendämtern reichen, mit dem Ziel die Kinderschutzarbeit zu verbessern und um auf aktuelle Problemlagen erfolgreich reagieren zu können.

In dieser Session werden einige dieser Projekte und deren Evaluierungsergebnisse vorgestellt und es wird beschrieben, wie diese die gesamte Landschaft der Kinder- und Jugendschutzarbeit in England veränderten.

Signs of Safety - neue Wege im Kinderschutz und bei der Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Kinderschutz ressourcenorientiert und mit Beteiligung der Kinder und ihrer Familien sowie der familiären Netzwerke - so lässt sich "Signs of Safety" kurzgefasst beschreiben. In dieser Session soll es darum gehen, wie Kinder - nicht nur in Kinderschutzfällen - stärker einbezogen und beteiligt werden können und was dies für die Fallarbeit bedeutet. „Signs of Safety“ ist die Anwendung konkreter systemischer Methoden auch im Kinderschutzfall und damit im Zwangskontext. Kinder, Eltern und ihr Netzwerk sind hierbei die Experten, die an

Lösungen arbeiten, das Jugendamt begleitet und koordiniert diesen Prozess. Sorgen, Hintergründe und Möglichkeiten werden durch „Sorgeträger“ klar benannt, die Verantwortung bleibt bei den Eltern, solange es geht und geht erst dann über an das Jugendamt, wenn – idealerweise für alle Beteiligten – klar ist, dass und warum es nicht mehr geht. Dies soll anhand konkreter Fallbeispiele erläutert werden.

Robert Koglek, Head of Service Local Government, London und Milena Robbers, Bezirksamt Hamburg-Mitte

Moderation: Dr. Tillmann Löhr, Deutscher Verein für öffentliche und private Fürsorge e. V.

13.1 / 13.2 Mehr ICF wagen!

Die internationale Klassifikation der Funktionsfähigkeit, Behinderung und Gesundheit oder kurz ICF ist von der Weltgesundheitsorganisation 2005 eingeführt worden. Das zugrundeliegende bio-psycho-soziale Modell eignet sich jedoch nicht nur exklusiv für Mediziner, handelt es sich doch insbesondere bei der „Achse d (Aktivitäten und Partizipation)“, um ein Beurteilungsfeld, für das Sozialarbeiter/innen geeignete Erfahrungen und häufig auch viele Erkenntnisse haben. Arbeiten wir damit, wagen wir mehr ICF.

Andreas Fritsch, Stadt Halle (Saale)

Moderation: Stefanie Goy, Stadt Halle

14.1 / 14.2 Hochproblematische Fallverläufe, intensivpädagogische Maßnahmen, subjektive Lebensentwürfe

In dieser Session soll der aktuelle Diskurs um Kinder und Jugendliche, die in der Jugendhilfe als "schwierig" gelten, oft von Maßnahme zu Maßnahme wechseln (müssen) und Pädagog*innen, Therapeut*innen und andere Fachkräfte an ihre Grenzen (und darüber hinaus) bringen. Auf der einen Seite steht das Phänomen des "problematischen Fallverlaufes", der sich innerhalb der Systembezüge abspielt. Auf der anderen Seite die vermeintlich spezialisierten Maßnahmen und dann ist da noch der subjektive Lebensentwurf der jungen Menschen und ihrer Familien.

Ziel soll es sein, Fragen aufzuwerfen und zu präzisieren, die sich als hilfreich erwiesen haben, um aus Ohnmacht und Scheitern auszusteigen und neue Handlungsfähigkeit zu gewinnen.

Prof. Dr. Menno Baumann, Fliegener Fachhochschule Düsseldorf

Moderation: Wolfgang Schneider, Stadt Mönchengladbach

15.1 / 15.2 „Eltern können mehr...“, gelingende partizipative Hilfeplanung

Beteiligung ist eines der Grundelemente der gesamten Hilfeplanung. In der Session berichten wir aus der bundesweiten ASD-Praxis über Beispiele für gelingende partizipative Hilfeplanungen. Aus der Berliner ASD Praxis werden wir 1 Verfahren intensiv vorstellen: Den Familienrat und 1 Methode: die Fallberatung mit dem „Reflecting Team“.

*Kerstin Kubisch-Piesk, Jugendamt Mitte von Berlin/ Netzwerkkonferenzen e.V./
BAG ASD*

Moderation: Alina Zils, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg